



Star Foto: Raimund Francke

Star ist Vogel des Jahres 2018

Der Naturschutzbund Deutschland und sein bayerischer Partner LBV, Landesbund für Vogelschutz, haben den Star (*Sturnus vulgaris*) zum „Vogel des Jahres 2018“ gewählt. Auf den Waldkauz, Vogel des Jahres 2017, folgt damit ein Singvogel.

>>> siehe Seite 2

3_Wölfe in Sachsen: Herdenschutz statt Abschuss

4_Alarmierender Bericht zum Insektensterben

7_GAP 2020: Ein erster Schritt in die richtige Richtung

8_Milan auf Durchreise in Sachsen

13_Neues von der NAJU

... und vieles mehr

Imitationstalent unter den Vögeln wird immer seltener Star ist Vogel des Jahres 2018



Winterfütterungsplätze werden von überwinternden Staren gerne aufgesucht. Foto: Jens Schubert

„Der Star ist bekannt als Allerweltsvogel – den Menschen vertraut und weit verbreitet. In Sachsen gibt es etwa 100.000 bis 200.000 Starenpaare, die Zahlen wurden im Atlas ‚Brutvögel in Sachsen‘ veröffentlicht. Doch die Präsenz des Stars in unserem Alltag täuscht, denn der Bestand nimmt ab. Es fehlt an Lebensräumen mit Brutmöglichkeiten und Nahrung – insbesondere verursacht durch die industrielle Landwirtschaft“, sagt René Sievert vom NABU Leipzig. Eine Million Starenpaare haben wir alleine in Deutschland in nur zwei Jahrzehnten verloren. Jetzt gilt es, den Star durch praktischen Naturschutz und Sicherung des Lebensraums zu unterstützen.

Als Brutvogel ist der Star in ganz Sachsen vertreten, besonders in dicht besiedelten Regionen wie Leipzig, Chemnitz-Zwickau und dem Oberen Elbtal, aber auch im Einzugsgebiet von Freiberg, der Südlasitz, in der Elbaue bei Torgau und der Mulde unterhalb von Wurzen. Überwinternde Stare gibt es regelmäßig in Sachsen, seit den 1970er-Jahren auch in höheren Berglagen. Berühmt wurden die Ansammlungen von bis zu 8.000 Überwinterern auf Bäumen vor dem Leipziger Hauptbahnhof, diese gab es jedoch nur Ende der 1960er- bis Anfang der 1980er-Jahre. Bezüglich Anzahl und Örtlichkeit ist dergleichen nicht wieder bekannt geworden.

Der Bestand des Stars in Deutschland schwankt jährlich zwischen 3 und 4,5 Millionen Paaren, je nach Nahrungsangebot und Bruterfolg im Vorjahr. Das sind zehn Prozent des europäischen Starenbestandes, der bei 23 bis 56 Millionen liegt. Trotzdem ist der schillernde Geselle ein typisches Beispiel für den stillen Rückgang der häufigen Vogelarten, denn sein Bestand nimmt stetig ab. In der aktuellen deutschlandweiten Roten Liste ist der Star sogar direkt von „ungefährdet“ (RL 2007) auf „gefährdet“ (RL 2015) hochgestuft worden, ohne auf der Vorwarnliste zu stehen. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung kann eine Vogelart auch dann als gefährdet eingestuft werden, wenn sie noch relativ häufig vorkommt. Die Nahrung des Stars ist abhängig von den Jahreszeiten. Im Frühjahr stehen Kleintiere aus dem Boden auf dem Speiseplan. Im Sommer und Herbst schätzen Stare zusätzlich Früchte und Beeren. Gründe für seinen Rückgang sind der Verlust und die intensive Nutzung von Weiden, Wiesen und Feldern, auf denen der Star nicht mehr genug Würmer und Insekten zum Fressen findet. Werden Nutztiere nur im Stall gehalten,

Foto: Ralf Hausmann



fehlt der Mist, der Insekten anlockt. Biozide und Agrochemikalien vernichten zudem weitere Nahrungstiere. Beerentragende Hecken zwischen den Feldern sucht man vielerorts ebenfalls vergebens. Geeignete Nistplätze fehlen dort, wo alte Bäume mit Bruthöhlen entfernt werden.

Angepasst hat sich der Star an die Stadt: Der urbane Geselle nutzt Nistkästen oder Hohlräume an Dächern und Fassaden zum Nestbau. Parkanlagen, Friedhöfe und Kleingärten liefern ihm Nahrung. „Doch auch in der Stadt und im Dorf droht ihm Lebensraumverlust durch Bauvorhaben, Sanierungen oder Verkehrssicherungsmaßnahmen“, mahnt René Sievert. „In der schnell wachsenden Stadt Leipzig wird die Wildvogelhilfe des NABU von besorgten Bürgern oft zu Rettungseinsätzen gerufen, da bei Baumaßnahmen die Belange des Naturschutzes nicht ausreichend berücksichtigt und Nistplätze verschiedener Vogelarten an Häusern einfach verschlossen werden.“

Obwohl als „Allerweltsvogel“ betitelt, ist der Vogel des Jahres 2018 doch eher der „Star“ unter den Vögeln. Bewundert werden seine Schwarmflüge im Herbst, die als einzigartiges Naturschauspiel gelten. Im Frühjahr sticht das Starenmännchen durch sein metallisch glänzendes Gefieder heraus. Helle

Punkte verzieren vor allem das Prachtkleid des Weibchens. Im Spätsommer nach der Mauser enden die dunkelbraunen Federn der Jungtiere in einer weißen Spitze, einem Perlmuster ähnlich. Hörenswert ist sein Talent der Imitation: Der Star kann andere Vögel und Umgebungsgeräusche perfekt nachahmen und in seinen Gesang einbauen. Zu hören sind dann auch Handyklingeltöne, Froschquaken, Hundebellen oder Alarmanlagen.

Abhängig von seinem Lebensort ist der Jahresvogel Kurzstreckenzieher, Teilzieher oder Standvogel. Mitteleuropäische Stare ziehen zum Großteil bis in den südlichen Mittelmeerraum und nach Nordafrika. Die maximale Zugstrecke liegt bei 2.000 Kilometern. Manche Stare verzichten vermehrt auf lange Reisen und überwintern vor allem im Südwesten Deutschlands. Im Herbst sind auch am sächsischen Himmel die imposanten Schwarmwolken aus vielen tausend Staren am Himmel zu sehen, bevor sie während des Zuges an einem Schlafplatz Rast machen. So wurden zum Beispiel etwa 6.000 Stare im Gebiet der Leipziger Gartenanlage An den Theklafeldern und 10.000 Stare auf einem Maisstoppelfeld bei Wurzen gezählt.



Entnahme eines Wolfes

NABU Sachsen: Herdenschutz statt Abschuss!

Im Verfahren gegen die Abschussgenehmigung bezüglich eines Wolfes des Rosenthaler Rudels wegen Schafzissen hat sich am Abend des 6. November 2017 eine positive Wendung vollzogen. Das Landratsamt Bautzen, das am 30.10.2017 die Genehmigung zur Erlegung eines Wolfes des sogenannten „Rosenthaler Rudels“ erteilte, verzichtet auf einen Sofortvollzug nicht nur für das Widerspruchs-, sondern auch für das Klageverfahren.

Der NABU kritisierte zuvor die Abschussbewilligung und wies darauf hin, dass die Genehmigung im Wi-

derspruch zur Rechtslage des Bundesnaturschutzgesetzes steht (§45). Demnach müssen vor einer ausnahmsweisen Entnahme eines streng geschützten Tieres zuvor alle möglichen Alternativen ausgeschöpft sein. Nach den dem NABU vorliegenden Informationen sind im Fall des Rosenthaler Rudels eben nicht alle zumutbaren sowie erfolgversprechenden Herdenschutzmaßnahmen angewandt worden.

Weiterhin bestehen beim NABU sehr große Bedenken hinsichtlich der Form der beabsichtigten Entnahme. Der beauftragte Schütze hätte innerhalb weniger Vorgaben nach eigenem Ermessen einen Wolf seiner Wahl erschießen können. Die rechtlichen Vorgaben sehen jedoch vor, dass sich eine Entnahme nur auf ein bestimmtes, zuvor definiertes Individuum beziehen muss – jenes, das für die wiederholten Übergriffe nachweislich verantwortlich ist. Nach den vorliegenden Informationen ist ein solches Individuum im Falle des Rosenthaler Rudels nicht einmal genetisch identifiziert. Diese Erkennungsmaßnahme ist eine übliche Praxis im Wolfsmanagement.

Der NABU sah aus den vorgenannten Gründen daher die Notwendigkeit, Widerspruch gegen die Genehmigung des

Wolfsspuren

Foto: Czilla Bertoti

Landratsamtes Bautzen zu erheben und einen Eilantrag beim Verwaltungsgericht zu stellen. Diese Schritte wurden mit Meldung vom 3.11.2017 durch die Grüne Liga e. V. umgesetzt. Ein paralleles Vorgehen des NABU würde zu keinen weiteren zusätzlichen Erkenntnissen führen und stattdessen unnötige Verwaltungsarbeit verursachen. Daher verzichtet der NABU auf einen zweiten Widerspruch.

Der aktuelle Vorgang im Landkreis Bautzen wirft die Frage auf, ob der Managementplan für den Wolf in Sachsen in seiner jetzigen Form einen ausreichenden Rahmen für einen fachgerechten Umgang mit Wiederholungsfällen von Übergriffen auf Weidetiere bietet. Daher steht die Frage, ob es dazu weiterer juristischer oder gutachterlicher Bewertungen bedarf, aktuell im Zentrum der Arbeit des NABU-Wolfsprojekts.

Eine Strafanzeige gegen die Person des Umweltministers und des Landrates, wie sie von anderen Personen offenbar eingereicht wurde, ist nach der gegenwärtigen Einschätzung des NABU nicht zielführend, um Rechtsverstöße im Rahmen des Bundesnaturschutzgesetzes zeitnah klären zu können.

Für den NABU steht an erster Stelle, dass Herdenschutzmaßnahmen professionell und gemäß des Managementplans angewandt werden. Alle diese Maßnahmen sind passive Maßnahmen und werden auf den Weideflächen umgesetzt, damit



Herdenschutzhunde haben eine Jahrtausende währende Tradition. Sie befinden sich während ihres Einsatzes die ganze Zeit bei der Herde, wehren mit lautem Bellen jeden Störenfried ab und greifen gegebenenfalls an.
Foto: NABU/Anette Wolf

sie gegenüber allen Wölfen in einem Territorium wirksam sind. Die Tötung eines Wolfes ist nicht zielführend, da von ihr kein Lerneffekt auf das restliche Rudel ausgeht.

Wissenschaftlich belegt

Höchst alarmierender Bericht zum Insektensterben



Honigbiene. Foto: Kathy Büscher

Am 18. Oktober 2017 hat eine ernst zu nehmende Forschergruppe darüber berichtet, dass die Biomasse fliegender Insekten in Deutschland in den vergangenen etwa 30 Jahren um über 75 Prozent zurückgegangen ist(*). Im Sommer sind es sogar mehr als 80 % und in manchen Gegenden sogar über 90 %. Sicherlich werden sich Leute finden, die dieses Ergebnis in bekannter Manier bestreiten, relativieren, gegen Anderes auszuspielen versuchen. Die Ursa-

chen für diesen Rückgang an Individuen (und auch Arten?) von Insekten sind noch nicht im Einzelnen bekannt. Die Autoren der zitierten Studie sehen vor allem die Intensivierung der Landwirtschaft mit ihrem hohen Pestizid- und Düngereinsatz und ihren großflächigen Monokulturen als wahrscheinlichen Hauptgrund. Genau genommen haben auch wir Naturschützer hier wieder einmal etwas verschlafen: Zumindest die älteren von uns (von denen die meisten ja leider Autofahrer sind), mussten noch vor nicht allzu vielen Jahren ihre Fahrten regelmäßig unterbrechen, um die Autofrontscheibe von einer Schicht aufgeprallter, zerquetschter, angeklebter Insekten zu säubern, um wieder ausreichend Sicht zu bekommen. Wir haben nicht aufgeschrien, als dies in den letzten Jahren immer seltener erforderlich wurde, und es heute so gut wie gar nicht mehr erforderlich ist. Bekanntlich sind Insekten Nahrungsgrundlage für zahlreiche Tiere, wie z. B. (aber nicht nur) Vögel und Fledermäuse und sie spielen für die Pflanzenwelt, für ganze Ökosysteme eine wichtige Rolle. Deshalb wird es nach den Insekten zahlreiche andere Artengruppen ebenfalls mit aller Härte treffen.

Vor 55 Jahren hatte Rachel Carson in den USA das Buch „Der stumme Frühling“ über die katastrophalen Auswirkungen des damals massenweise praktizierten Einsatzes von Insektiziden, insbesondere von Dichlordiphenyltrichlorethan (DDT) geschrieben und damit die amerikanische Öffentlichkeit und die amerikanische Politik wachgerüttelt(**). Damals gab es dazu intensiven Gegenwind, d. h. die schädlichen Wirkungen von DDT auf Menschen und Tiere wurden erst geleugnet und belästert, dann verharmlost und schließlich wurden sie gegen die im Falle eines DDT-Verbotes ausbleibenden Erfolge des Einsatzes von DDT gegen Malaria übertragende Mücken und Schadinsekten der Landwirtschaft in armen Ländern ausgespielt. Und wie zu erwarten war der Chemiekonzern Monsanto eine der wichtigsten dieser Gegenstimmen, die übrigens bis heute nicht verstummen. Zweifelsfreie, möglichst auf zuverlässigen Zahlenangaben beruhende Belege für Schädigungen des Naturhaushaltes durch Chemikalien sind oftmals schwer und nur mit großem finanziellen Aufwand zu erbringen. Dass sich DDT innerhalb der Nahrungskette anreichert und beispielsweise bei vielen Greifvogelarten zu Dünnschaligkeit der Eier führt, was u. a. die Ausrottung des Wanderfalken in weiten Teilen Europas und Deutschlands – darunter auch in ganz Sachsen – bewirkte, war jedoch zweifelsfrei bewiesen worden. In der Bundesrepublik Deutschland ist es seit 1972 verboten, DDT auszubringen. Obwohl DDT langlebig ist und noch Jahrzehnte nach seinem

Einsatz nachgewiesen werden kann, konnte der rapide Rückgang der Greifvogelbestände durch das Verbot und die Ächtung von DDT in vielen Ländern gestoppt werden und es setzte eine Erholung ihrer Bestände ein.

Mit dem aktuellen schockierenden Rückgang der Insekten ist der stumme Frühling jetzt in greifbare Nähe herangerückt! Erschreckend an diesem Ergebnis ist ja nicht nur das große Ausmaß des Rückgangs an Insekten sondern vor allem auch die kurze Zeit, in der das geschah. Das darf so nicht weitergehen! Wie können wir wirksam dagegen vorgehen? Wir alle – jeder an seinem Platz – sind aufgerufen, an der Aufklärung der Ursachen mitzuwirken und daraus abgeleitete Konzepte für Gegenmaßnahmen mit aller Konsequenz gemeinsam bei den Politikern durchzusetzen.

* [C. A. Hallmann, M. Sorg, E. Jongejans, H. Siepel, N. Hofland, H. Schwan, W. Stenmans, A. Müller, H. Sumser, T. Hörrn, D. Goulson, H. de Kron, More than 75 percent decline over 27 years in total flying insect biomass in protected areas. PLoS one, 12\(2017\), e0185809.](#)

** R. Carson, „Silent Spring“, Houghton Mifflin Company, Boston 1962. (Inzwischen existieren zahlreiche Übersetzungen ins Deutsche: „Der stumme Frühling“.)

Karl-Hartmut Müller

Das massive Vogelsterben muss aufgehalten werden Über zwölf Millionen Vogelbrutpaare weniger in Deutschland

Die Auswertung beruht auf den Vogelbestandsdaten, die die Bundesregierung 2013 an die EU gemeldet hat. Bislang war jedoch nur die Zu- oder Abnahme auf Artenebene im Gespräch, nicht was die Ergebnisse für die Gesamtzahl bedeuten. Die Zahlen machen jetzt vor allem deutlich, dass zwar manche seltenen Arten zunehmen, dafür aber häufige und weit verbreitete Arten massiv abnehmen.

„Aufgrund dieser dramatischen Zahlen muss man von einem regelrechten Vogelsterben sprechen. Während wir es schaffen, große und seltene Vogelarten durch gezielten Artenschutz zu erhalten, brechen gleichzeitig die Bestände unserer Allerweltsvögel ein. Sie finden einfach in unserer heutigen aufgeräumten Agrarlandschaft außerhalb von Naturschutzgebieten keine Überlebenschancen mehr“, sagt NABU-Präsident Olaf Tschimpke.

Rund 20 Prozent der verlorengegangenen Vögel stellt allein der Star, frisch gekürter Vogel des Jahres 2018. Mit fast 2,6 Millionen Brutpaaren weniger, ist diese Art besonders betroffen. Die häufigen Arten Haussperling, Wintergoldhähnchen und

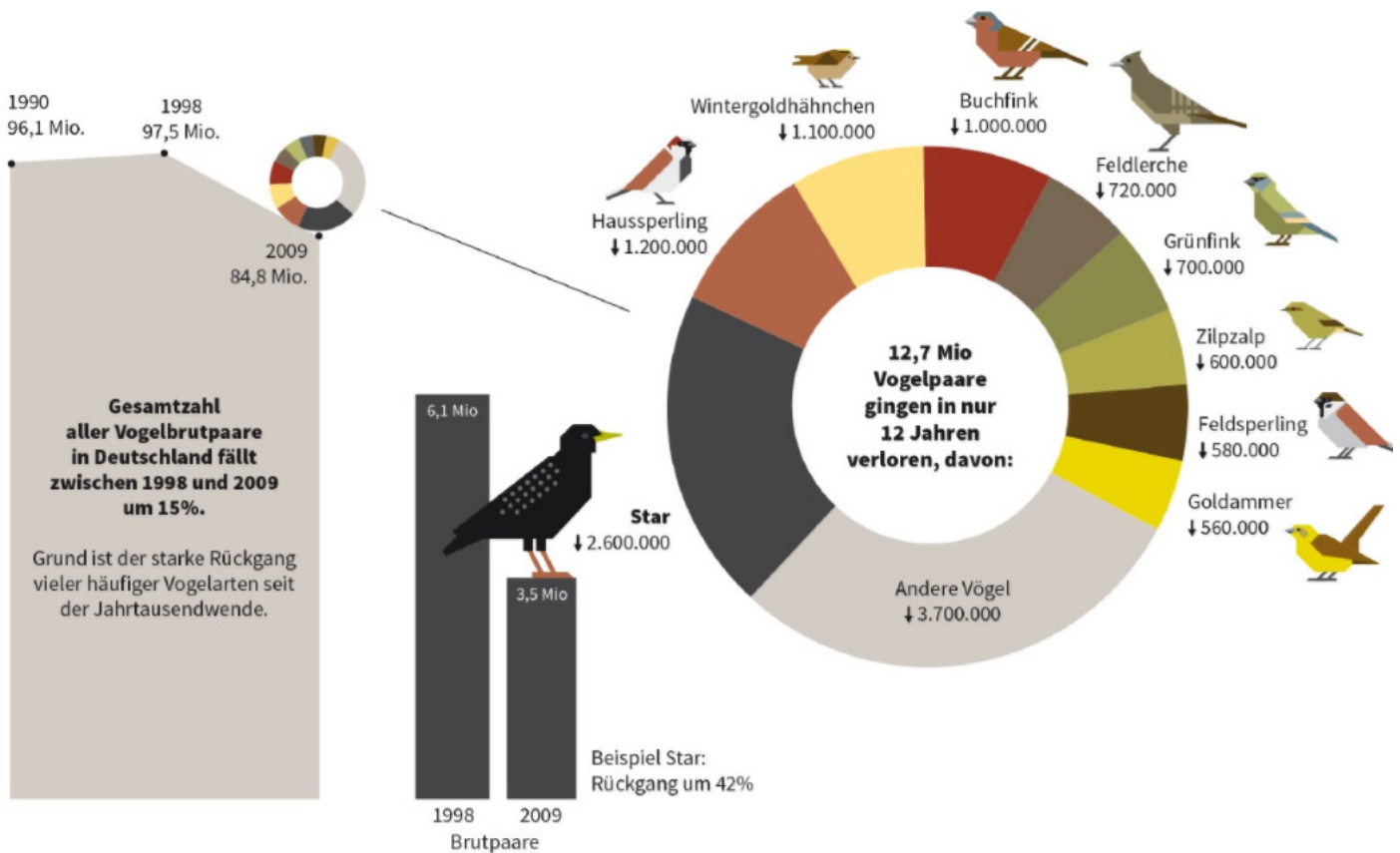


Wintergoldhähnchen Foto: Günter Stoller

Buchfink folgen auf den nächsten Plätzen. Neben dem Star finden sich mit Feldlerche, Feldsperling und Goldammer drei weitere Vögel der Agrarlandschaft unter den zahlenmäßig größten Verlierern.

Drastischer Vogelschwund in Deutschland

Über 12 Mio. Vogelbrutpaare in nur 12 Jahren verloren



Quelle: Nationaler Bericht Deutschlands 2013 nach Artikel 12 der Vogelschutzrichtlinie
Datenzusammenstellung: NABU Deutschland

„Sowohl bei den seltenen als auch bei den häufigen Arten, sind die Vögel der Agrarlandschaft am stärksten betroffen. In der Entwicklung unserer landwirtschaftlich genutzten Flächen ist auch der mutmaßliche Grund für diesen massiven Bestandseinbruch zu suchen“, sagt NABU-Vogelexperte Lars Lachmann.

Im betroffenen Zeitraum hat der Anteil an artenreichen Wiesen und Weiden oder Brachflächen drastisch abgenommen, wohingegen der Anbau von Mais und Raps stark zugenommen hat. Ein verblüffend ähnliches Muster wie bei der Entwicklung der Vogelzahlen zeigt sich bei der Zahl der Insekten: Eine veröffentlichte Studie in der Fachzeitschrift PLOS ONE hat die bisherige dramatische Befunde zum Insektenrückgang in Nordwestdeutschland bestätigt.

Seit den 90er-Jahren hat dort die Biomasse der Fluginsekten zwischen 76 bis 81 Prozent abgenommen. Durch die große Anzahl der untersuchten Standorte und Lebensräume kann die Studie als repräsentativ für ganz Deutschland erachtet werden. „Ein direkter Zusammenhang mit dem Vogelrückgang ist sehr wahrscheinlich, denn fast alle betroffenen Arten füttern zumindest ihre Jungen mit Insekten“, so Lachmann.

Da stark anzunehmen ist, dass die intensive Landwirtschaft der maßgebliche Treiber für diesen massiven Insektenrückgang ist, besteht hier auch der größte Handlungsbedarf. Insbesondere der Einsatz hochwirksamer Insektizide wie Neonicotinoide muss verboten werden. „Dass der Insektenrückgang besonders in dem Zeitraum eingesetzt hat, in welchem auch diese Pestizide erstmalig auf den Markt kamen, ist sicherlich kein Zufall. Es könnte ein Hinweis darauf sein, dass sie einen großen Anteil beim Insektensterben spielen“, sagt Till-David Schade, NABU-Referent für Biologische Vielfalt.

Der NABU fordert die Koalitionsparteien einer neuen Bundesregierung daher dringend dazu auf, die Notbremse zu ziehen, und eine grundlegende Reform der Agrarförderung auf EU-Ebene durchzusetzen. Öffentliche Gelder sollen nicht mehr mit der Gießkanne verteilt werden, sondern aus einem Naturschutzfonds an Landwirte für konkrete öffentliche Naturschutzleistungen gezahlt werden. „Nur so lässt sich das Verschwinden der Vögel vor unseren Augen aufhalten und rückgängig machen, bevor es zu spät ist“, so Lachmann.

www.nabu.de

Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) nach 2020

Agrarministerpapier ist erster Schritt in die richtige Richtung

Das am 13. November vorgestellte Thesenpapier der fünf ostdeutschen Agrarminister wird von den NABU-Landesverbänden Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen als erster Schritt in die richtige Richtung gewertet. Jedoch nicht alle Forderungen werden von den Landesverbänden mitgetragen. Außerdem fehlen konkrete Festlegungen, wie die Thesen der Agrarminister umgesetzt werden sollen.

„Die Minister fordern öffentliches Geld für öffentliche Leistungen und mehr Anstrengung aller Akteure bei der Erreichung von Naturschutzziele – da sind wir bei ganz bei ihnen“, sagt Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen. Der NABU fordert bereits seit Langem, dass die Mittel der Gemeinsamen Agrarpolitik stärker leistungsbezogen als flächenbezogen vergeben werden sollten. „Es ist nicht nachvollziehbar, warum allein der Flächenbesitz finanziell massiv gefördert wird. Auch in anderen Bereichen gibt es keine Förderung ohne Gegenleistung – warum sollte das im Agrarbereich nicht gelten?“, so Bernd Heinitz weiter.

Ein überzeugender Grund für eine Förderung könnte aber auch aus Sicht des NABU ein Beitrag zum Naturschutz, zur Diversifizierung der Landwirtschaft oder die Stützung von Betrieben sein, wie das auch die Ministerpräsidenten vorschlagen. Besonders positiv werten die NABU-Landesverbände daher den geforderten Bezug zur Europäischen Wasserrahmenrichtlinie sowie der EU-Biodiversitätsstrategie.

Die fehlende Differenzierung zwischen Betriebsgrößen stößt bei den Landesverbänden jedoch auf Unverständnis. „Natürlich haben kleine Betriebe, die oft nachhaltiger wirtschaften, höhere Produktionskosten je Einheit, da sie nicht im selben Maße automatisieren beziehungsweise rationalisieren können wie die Großbetriebe. Sie schaffen Arbeitsplätze in der Region und leisten einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz“, sagt der Landesvorsitzende des NABU Mecklenburg-Vorpommern, Stefan Schwill.

Besonders kritisch zu sehen ist zudem die Tatsache, dass die Minister weiterhin an der 1. und 2. Säule festhalten wollen –

dass dieses System ungeeignet und ineffizient ist, hatte der NABU bereits in einer Studie nachgewiesen. Martin Schmidt, stellvertretender Vorsitzender des NABU Thüringen, stellt klar: „Wenn die Landwirtinnen und Landwirte mehr Naturschutz leisten sollen, dann müssen dafür entsprechende finanzielle Anreize geboten werden, und das wird mit dem derzeitigen Säulensystem nicht funktionieren.“ Auch gäbe das Papier keine Antwort auf die Frage, mit welchen Förderinstrumenten das Ziel „öffentliches Geld für öffentliche Leistung“ erreicht werden könne. „Das Papier scheint in sich sehr widersprüchlich zu sein – einerseits wird eine leistungslose Flächenprämie verteidigt, zum anderen sollen die besonderen Gemeinwohlleistungen der Landwirte vergütet werden. Hier müssen die Minister noch nachschärfen“, so Friedhelm Schmitz-Jersch, Vorsitzender des NABU Brandenburg.

Der NABU fordert daher die Einrichtung eines EU-Naturschutzfonds in Höhe von 15 Milliarden Euro jährlich. „Mit diesem Förderinstrument könnten Landwirte attraktive zusätzliche Einkommen für Leistungen erhalten, die sie für den Natur- und Artenschutz und damit die Allgemeinheit erbringen. Es gibt viele Landwirte die gerne mehr für den Naturschutz tun würden aber durch die derzeitig komplizierten Auflagen davon abgehalten werden. Deswegen wollen wir dahingehend eine Vereinfachung des Systems erreichen und die Landwirte dabei unterstützen“, erklärte Annette Leipelt, Geschäftsführerin des NABU Sachsen-Anhalt. Zusätzlich zum Naturschutzfonds fordert der NABU daher beispielsweise auch attraktive finanzielle Prämien für unproduktive Flächen, beispielsweise Brachen oder Landschaftselemente.

Grundsätzlich sei der Fokus auf Regionalität, Umwelt- und Klimaschutz aber positiv zu werten. „Das Ziel eint uns – auch wenn die Wege und Mittel dorthin noch unterschiedlich sind“ betonte Stefan Schwill.

>>> Thesenpapier Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) nach 2020 der Agrarministerinnen und Agrarminister der ostdeutschen Länderr

Foto: Eric Neuling

Vom heimlichen Wappenvogel Deutschlands Rote Drachen bei Wilsdruff auf der Durchreise



Eine rostrote Grundfärbung, kontrastreiche Flügelunterseiten und ein tief gegabelter Schwanz machen den fliegenden Rotmilan unverkennbar.
Foto: Winfried Nachtigall

Zu den eindrucklichen Naturerscheinungen des Herbstes gehört der Vogelzug. So konnte man südwestlich der Stadt Wilsdruff während der letzten Wochen wieder kopfstärke Gruppen von Rotmilanen erleben. Sie stehen dort im Zusammenhang mit bestimmten Stellen in der Agrarlandschaft, an denen die Rotmilane gemeinschaftlich die Nacht verbringen. Ihre eigentlichen Schlafplätze beziehen sie vor allem in Feldgehölzen oder in Baumreihen. Welche Stellen die Milane nutzen, kann von Nacht zu Nacht verschieden sein. In manchen Baumbeständen wird immer wieder genächtigt, andere sind weniger bedeutsam. Gern platzieren sich die Vögel auf einer dem Wind abgewandten Gehölzseite. Morgens, nachdem sie die Schlafplätze verlassen haben, sitzen Rotmilane nicht selten längere Zeit auf den Gittermasten von Leitungstrassen. Dort gehen sie der Gefiederpflege nach und von dort aus starten sie dann später zur Nahrungssuche in die Umgebung. Ortskenntnis und ein gutes Fernglas erweisen sich dem Interessierten dann als nützliche Begleiter wenn darum geht, die Greifvögel zu beobachten und zu zählen.

Spätestens seit Ende der 1990er Jahre ist unter den ansässigen Vogelkundlern die Feldlandschaft bei Wilsdruff bekannt als eine von zahlreichen Milanen genutzte Region. Ausgehend davon wurden in den Jahren 2011 bis 2017 die anwesenden Vögel während der Herbstzugzeit planmäßig erfasst. Dafür wurde ein Landschaftsausschnitt mit einer Größe von 15,5 km² ausgewählt. Inzwischen liegen von mehr als 110 Herbsttagen

Zählraten aus dem Gebiet vor. In allen betrachteten Jahren gipfelten die Rastbestände im Laufe des Monats September. Folgende Maxima ragten heraus: 83 Rotmilane am 23.09.2011, 86 am 19.09.2012, 136 am 14.09.2013, 60 am 21.09.2014, 78 am 08.09.2015 und 69 am 18.09.2016. In dieser Saison wurde bereits am 03.09. der höchste Wert festgestellt. 89 Rotmilane waren an jenem Tag in den Morgenstunden versammelt. Insgesamt frequentieren weitaus mehr Individuen während einer Saison das Gebiet. Darauf lässt sich aus dem Auf und Ab der ermittelten Bestandszahlen schließen. Die unterschiedliche Verweildauer der einzelnen Durchzügler gestattet es jedoch nicht, eine genaue Summe zu ermitteln. Soviel ist sicher: alljährlich sind es mehrere Hundert Vögel. Von Milanen, die mit Flügelmarken versehen und deshalb individuell kenntlich sind, wurde dort eine Rastdauer von mindestens 5 Tagen bekannt.

Junge Rotmilane kann man vor dem ersten Gefiederwechsel von älteren Artgenossen unterscheiden. Die Federn an Kopf, Hals und Brust zeigen bei ihnen helle, cremefarbene Zentren. Vielen Gefiederpartien fehlt noch die namensgebende rostrote Färbung. Das Zählen getrennt nach Alt- und Jungvögeln kann zu wertvollen Angaben über den Bruterfolg der Milane im betreffenden Jahr führen. Das wiederum stellt einen Gradmesser dar für die Bedingungen in den Brutgebieten. Im Zählgebiet bei Wilsdruff traten jahrweise Unterschiede deutlich hervor. Während der Anteil junger Vögel beispielsweise in den Jahren 2011 und 2013 bei Werten um 10 % lag, wurden 2012, 2014



Auf Feldflächen finden Rotmilane einen großen Teil ihrer Nahrung. Foto: Winfried Nachtigall

und 2015 mit rund 25 % erheblich mehr registriert. Vornehmlich im September trifft man Jungvögel an, bereits ab Oktober ist ihr Anteil erheblich geringer. Ganz anders verhält es sich mit älteren Vögeln. Von denen verweilen einige bis Ende Oktober, mitunter auch noch länger.

Individuen, die im Herbst dort auftauchen, dürften vor allem aus weiter östlich gelegenen Regionen stammen. Doch auch je ein in Thüringen bzw. in Hessen nestjung markierter Rotmilan wurde schon bei Wilsdruff beobachtet. Beide Vögel besuchten in ihrer Jungesellenzeit im Alter von zwei Jahren die Region. In dem Alter brüten Rotmilane erfahrungsgemäß noch nicht und erkunden stattdessen große Räume, was wohl auch als eine gewisse Vorbereitung für ihr späteres Dasein als Brutvogel zu verstehen ist. Dem Jahreslebensraum im weitesten Sinne entsprechend tauchten bei Wilsdruff nacheinander sogar zwei Vögel auf, die zuvor gut 1.500 km entfernt in der nordspanischen Provinz Aragon als Überwinterer markiert wurden. Diese Fälle zeigen, dass geeignete und sachgerecht angebrachte Markierungen – hier sind es codierte Flügelmarken – viel beitragen

können zu unserem Verständnis über Vögel und ihr Verhalten.

Die genauen Ursachen für das wiederkehrende Rastgeschehen in bestimmten Landschaften sind zwar nicht vollständig bekannt. Doch offene Areale, wo Nahrung einfach erreichbar ist, gehören ebenso dazu wie störungsfreie Schlafgehölze. Die Lage an der Schwelle zum Mittelgebirge sowie eine den Zug bündelnde Wirkung am Nordrand des Tharandter Waldes könnten mit den Ausschlag geben für die beachtlichen Ansammlungen bei Wilsdruff. Tatsächlich ist es eine der wenigen sächsischen Regionen, in denen Jahr für Jahr derart große Ansammlungen nachgewiesen wurden. Bei planerischen Vorhaben steht nunmehr die Anforderung, dem Sachverhalt Rechnung zu tragen. Das ist umso wichtiger seit man aus Studien weiß, dass der Rotmilan eine jener Vogelarten ist, die besonders häufig als Opfer von Windenergieanlagen gefunden werden. Errichtung und Betrieb von Anlagen herkömmlicher Bauart verbieten sich aus Sicht des Artenschutzes in den Bereichen, welche die Großvögel traditionell und in großer Zahl aufsuchen.

Hendrik Trapp

Die Herkunft des heute benutzten deutschen Artnamens ist wahrscheinlich im französischen Sprachraum zu suchen. Noch immer nennt man den Rotmilan dort „Le Milan royal“. Die Engländer bezeichnen ihn treffend als „The Red Kite“ was soviel bedeutet wie „**Der Rote Drache**“. Seit jeher war die Art hierzulande in weiten Teilen der Bevölkerung bekannt. Davon zeugen regionale Bezeichnungen wie Gabelweihe oder Roter Habicht. Der Rotmilan ist ein echter Europäer. Das Verbreitungsgebiet ist vergleichsweise klein und die gesamte Weltpopulation beschränkt sich auf wenige Länder. In Spanien, Frankreich und Deutschland siedeln mit weitem Abstand die größten Anteile.

le. Wer Reisen in andere Teile Europas unternimmt, wird dort dem Rotmilan ungleich seltener begegnen als hierzulande. Das trifft besonders zu für die Länder Ost- und Südosteuropas. Deutschlands Verantwortung für den Schutz dieser Vogelart ist enorm: Hier brüten rund 12.000 Paare und somit etwa die Hälfte des weltweiten Bestandes! Bei keiner anderen Vogelart sind die Verhältnisse so. Ein Kartierprojekt im Bundesland Sachsen im Jahr 2011 ergab rund 1.000 Rotmilanpaare. Eine gewaltige Zahl! Zum Vergleich: Ganz Polen beherbergt einen geringeren Brutbestand des Rotmilans obwohl es die 17fache Flächengröße des Landes Sachsen hat.

Ausgeflogen

Drohneinsatz über Schutzgebieten ist verboten

Mit der „Verordnung zur Regelung des Betriebs von unbemannten Fluggeräten“ (Bundesgesetzblatt Teil I Nr. 17) gibt es unerwartete Schützenhilfe für Naturschutzbelange. Nach Paragraph 21 b Satz 6 der Verordnung ist der Betrieb von „unbemannten Luftfahrtsystemen und Flugmodellen“ über Naturschutzgebieten, Nationalparks sowie FFH- und Vogelschutzgebieten verboten. In der Fachliteratur sind einige Hinweise

darauf zu finden, dass Vögel auf Drohnenüberflüge mit Stressreaktionen wie Flucht, manchmal auch mit Angriffen auf das Objekt reagieren. In neueren Schutzgebietsausweisungen für Naturschutzgebiete ist der Drohneinsatz oft bereits explizit als Verbotstatbestand ausgewiesen. Verstöße können als Ordnungswidrigkeit geahndet werden.

Offenlage der Zweiten Gesamtfortschreibung

Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge



Regionalplan

Oberes Elbtal/Osterzgebirge
2. Gesamtfortschreibung

Beteiligungsentwurf (Stand 09/2017) für das Verfahren nach §§ 9 und 10 ROG i. V. m. § 6 Abs. 2 SachsLPlG
freigegeben durch Beschluss der Verbandsversammlung am 14.09.2017

Der Regionalplan enthält Festlegungen als Ziele und Grundsätze der Raumordnung und ist auf einen Zeithorizont von etwa 10 Jahren ausgerichtet. Planungsgebiet ist die Planungsregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge mit der Kreisfreien Stadt Dresden und den Landkreisen Meißen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Die Unterlagen für die Zweite Gesamtfortschreibung des Regionalplanes Oberes Elbtal/Osterzgebirge

umfassen den Planentwurf mit Begründungen sowie den dazugehörigen Umweltbericht. Im Internet sind diese unter www.rpv-elbtalosterz.de zu finden. Die Hinweise des NABU Sachsen aus dem Vorverfahren wurden in der Fortschreibung berücksichtigt. So wurde Abstand genommen von der ursprünglich geplanten pauschalen Ausweisung ehemals stillgelegter Bahnstrecken als Vorranggebiete für eine verkehrliche Nutzung. Auch wurde die Wasserkraftnutzung im Bereich der Gewässernutzung als eine zu beachtende Einflussgröße auf die Umsetzung der Ziele der Wasserrahmenrichtlinie aufgenommen.

Hinweise zu den Planungsinhalten können Sie für die Erarbeitung einer Stellungnahme bis zum **15. Januar 2018** an die NABU-Landesgeschäftsstelle senden:

schruth@NABU-Sachsen.de

„Schönbrunner Berg“

Neues Naturschutzgebiet im Landkreis Görlitz

Der Landkreis Görlitz hat das Naturschutzgebiet (NSG) „Schönbrunner Berg“ ausgewiesen. Das NSG befindet sich auf dem Stadtgebiet Herrnhut und hat eine Größe von circa 56,63 Hektar. Schutzzweck ist u. a. die Erhaltung und zielgerichtete Entwicklung einer repräsentativen Basaltkuppe in der östlichen Oberlausitz mit naturnaher und artenreicher Bestockung aus mesophilen Buchenwäldern, edellaubholzreichen Sukzessionsstadien sowie Ahorn-Eschenwäldern der Schatthänge und Schluchten sowie Bewahrung oder, soweit

gegenwärtig nicht gewährleistet, die Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes der im NSG vorkommenden Populationen aller Tier- und Pflanzenarten der Anhänge II und IV der Richtlinie 92/43/EWG, insbesondere von Großem Mausohr (*Myotis myotis*) und Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*) sowie ihrer Habitate.

Die Rechtsverordnung kann über die NABU-Landesgeschäftsstelle (landesverband@NABU-Sachsen.de) bezogen werden.

Advent, Advent ...

Im Dezember die Lebensräume der urbanen Aue entdecken



Ist es wirklich schon soweit? Ja tatsächlich, in wenigen Wochen ist Weihnachten. Und zur Steigerung der allgemeinen Vorfreude hat das Team der Lebendigen Luppe auch in diesem Jahr einen besonderen Adventskalender vorbereitet – ohne Schokolade, dafür mit täglich neuen Informationshäppchen: Auf www.facebook.com/LebendigeLuppe und im Schaufenster des Kontaktbüros in Gohlis (Coppistraße, neben Nr. 69) kann man ab dem 1. Dezember jeden Tag einen anderen Lebensraum der Leipziger und Schkeuditzer Auenlandschaft näher kennenlernen. Dabei geht es nicht nur um die Lebensraumvielfalt, die man im Wald, am Fluss oder auf

der Wiese finden kann. Leipzig und Schkeuditz zeichnen sich durch eine enge Verzahnung von Stadt und Natur aus: Der Auwald als grüne Lunge zieht sich durch ganz Leipzig und ragt auch in Schkeuditz direkt bis an die Wohngebiete heran. Klar, dass Tiere nicht an Grenzen von Wald und Flur Halt machen, sondern auch in besiedelten Räumen Rückzugsgebiete und Nahrung suchen. Städtisches Grün fungiert dabei als Brücke zwischen verschiedenen Landschaften, ist gleichzeitig aber auch selbst Lebensraum. Parks und Gärten sind verbindende Korridore und als ökologische Nischen in dicht besiedelten Städten enorm wichtig. Und sogar auf begrünten Dächern und in Reifenspuren tummelt sich Leben! Unsere Stadt bietet also eine ganze Menge an Lebensräumen. Und die Vielfalt ist wichtig, denn Lebensräume verändern sich stetig oder verschwinden sogar, beispielsweise wenn auf einer Brache ein neues Wohngebiet entsteht. Dann reagiert die natürliche Artenausstattung entsprechend. Tiere wandern ab und auch Pflanzen begegnen den Veränderungen, indem die Verjüngung ausbleibt oder die Pflanzen schlicht krank werden. Ausweichmöglichkeiten sind also entscheidend und überlebenswichtig! Einen Einblick in die unerschöpfliche Lebensraumvielfalt unserer Umwelt gibt es ab dem 1. Dezember. Vorbeischauen lohnt sich unbedingt!

Text & Foto: [Maria Vitzthum](#)



Bitte vormerken!

Stunde der Wintervögel vom 5. bis 7. Januar 2018

Vom 5. bis 7. Januar 2018 rufen NABU und LBV zum achten Mal Vogelfreundinnen und Vogelfreunde dazu auf, bei der bundesweiten „Stunde der Wintervögel“ mitzumachen. Im Januar 2017 beteiligten sich mehr als 7.000 Sachsen und meldeten dem NABU fast 180.000 Wintervögel.

Die Freude an der Naturbeobachtung steht bei der „Stunde der Wintervögel“ ganz klar im Vordergrund. Doch freut man sich natürlich auch über Preise. Top-Gewinn in diesem Winter ist ein Fernglas von Zeiss.

Das Material zur Mitmachaktion, Faltblätter, Plakate und Zählvorlagen, kann im [NABU-Shop](#) oder in der [NABU-Landesgeschäftsstelle](#) (landesverband@NABU-Sachsen.de | 0341 337415-0) bestellt werden.

www.stundederwintervoegel.de

NABU Partheland und NABU Eschefeld dabei Apfeltag im Westwerk – Obst mit allen Sinnen

Der Apfeltag im Westwerk in Leipzig Plagwitz/Lindenau am 28. Oktober 2017 zog viele Leipziger an. Sie konnten sich von der Vielfalt der Streuobstinitiativen von Umweltschützern und Vermarktern überzeugen. An zahlreichen Ständen wurden die Besucher zur Verkostung von Säften, Punsch und Honig eingeladen. Verschiedene Säfte boten der NABU Partheland und der NABU-Landesverband an. Die NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld hatte Honig von den Bienenvölkern ihrer Schmetterlingswiese mitgebracht. Birnen-, Apfel- und Quittensaft aus dem Partheland waren schnell ausverkauft, in einer Bestellliste trug sich ein, wer nur noch kosten und nicht mehr erwerben konnte. Der Apfeltag soll sich im Westwerk als eine feste Plattform für Verkauf, Information und Gastronomie etablieren und auch im Herbst 2018 wieder stattfinden. Veranstalter sind die Obstgenossen – Leipziger Interessengemeinschaft für Streuobst, vertreten durch die Annalinde im Auftrag von LeipzigGrün.



Sie waren beim Apfeltag dabei – Heiko Thonig (v. r.) vom NABU Partheland und Philipp Wöhner von der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld. Foto: Ina Ebert



Foto: Mario Vormbaum

Mehr Grün am Wegesrand Pflanzaktion des NABU Plaußig-Portitz

Kaltes und windiges Wetter hielt 38 Freiwillige nicht davon ab, sich am 11. November an einer Pflanzaktion des NABU Plaußig-Portitz am Ortsausgang von Plaußig Richtung Merkwitz zu beteiligen. Dank der guten strate-

gischen Vorbereitung durch den NABU Plaußig-Portitz (am Vortag wurde das Pflanzgut schon von vier fleißigen Naturschützern ausgelegt und die tiefen Pflanzlöcher für die Bäume waren schon ausgebaggert) waren in kürzester Zeit die ersten Pfähle für die Bäume eingeschlagen und die ersten Büsche gepflanzt. Bereits eine halbe Stunde nach Beginn der Pflanzaktion rückte die Feuerwehr mit Wasserwagen und langen

Schlauchsystemen an und bewässerte die ersten Pflanzlöcher die ersten gepflanzten Büsche. 26 Bäume, alles alte einheimische Obstsorten wie Gravensteiner, James Grieve und Goldparmäne wurden gesetzt und 200 Büsche der Arten Heckenrose, Pfaffenhütchen, Schlehdorn, Schneeball und Felsenbirne ausgebracht. Zusätzlich wurden in die Pflanzmuster der Büsche noch 60 Wildobstpflanzen, die der Stadtförster bereitgestellt hat, eingesetzt, mit Anwachshilfen umgeben und mit Stabilisierungstab versehen. Nach einer kurzen Verpflegungspause – pünktlich um 11.11 Uhr – galt es noch die Bäume mit Baumgurt an den Pfählen zu fixieren. Außerdem wurde ein riesiger Berg Schreddermaterial an den Büschen und Baumscheiben verteilt und ein Reisighaufen aus altem Holz und Ästen aufgeschichtet, der Kleintieren Schutz bieten soll. Gegen 13 Uhr war alles geschafft und alle Mitmachenden waren stolz über die gelungene Aktion. Es hat Spaß gemacht und es gab viel Lob für die gute Vorbereitung und Organisation.

Besonderen Dank auch an die Kollegen unseres guten Kooperationspartners BMW, an Frau Rühl von der Leipziger Kistenfabrik als großzügiger Sponsor, an die Plaußiger Feuerwehr, an die Anliegerfamilien Meier und Richter und an alle fleißigen Helfer.

Steffen Wagner

Winterwandern

Herzliche Einladung zur Weihnachtsfeier für die ganze Familie



*„Die Flocken fallen, es wird kalt,
Der Igel schläft im tiefen Wald.
Auch wenn es draußen schneit und wettet
Und das Eichhorn in seinen Kobel klettert,
Wachsen Gänseblümchen, Gundermann,
Brennnessel und Löwenzahn,
Sauerampfer, Vogelmiere -
Schmackhafte Wildkräuter für Mensch und Tiere.
Die Knoblauchkröte gräbt sich ein,
Es muss wohl wieder Winter sein!“*

Johanna von Knorre, Hermann Winkler, Carolin Gerlach

Wir laden alle NAJU-Aktiven und Interessierten, ihre Freunde und Familien herzlich zu unserer Weihnachtsfeier am 16. Dezember ein! Beginnen wollen wir um 13 Uhr mit einer gemeinsamen Wanderung vom Schillergarten am Blauen Wunder. Unsere Feier findet dann im Johannstädter Kulturtreff e. V. statt, auf der Elienstraße 35. Hier kommen wir ca. 14 Uhr an.

Dort möchten wir uns bei Bewegungsspielen gemeinsam aufwärmen und kennenlernen, mit den FÖJlern Elise und Hermann basteln und bis 18 Uhr gemütlich bei Kerzenschein Kuchen, Kekse und selbstgemachte Leckereien vernaschen. Bringt gern etwas Selbstgemachtes (auch herzhaft) mit.

Bitte gebt uns bis zum 11. Dezember Bescheid, ob Ihr kommen könnt: info@NAJU-Sachsen.de

NAJU-Aktivenpreis Werner Hentschel und Tom Schäfer



Tom Schäfer (links) und Werner Hentschel. Foto: Robert Michalk

Jedes Jahr belohnt die NAJU bundesweit einen Landesverband, eine Ortsgruppe oder Einzelpersonen für ihr besonderes Engagement mit dem Aktivenpreis. Dieser wurde im Oktober 2017 auf der NAJU-Bundesdelegiertenversammlung an Werner Hentschel (NAJU Sachsen) und Tom Schäfer (NAJU Dresden) verliehen. Durch ihr langjähriges Engagement ha-

ben sie sich stark gemacht für die Interessen der NAJU, Neumitglieder motiviert, und einen bedeutenden Beitrag zum Natur- und Umweltschutz geleistet!

„Die NAJU ist eben der Ort, wo man in der Gruppe Spaß haben und gleichzeitig die Natur kennenlernen kann und weiß, was der einzelne auswirkt – im negativen Sinne, aber auch, was er bewirken kann – im positiven Sinne.“

Werner Hentschel

Werner Hentschel ist seit 2013 unablässig für die NAJU Freiberg und als stellvertretender Vorsitzender des NABU Freiberg tätig. Als Student der Geo-Ökologie an der Bergakademie Freiberg begnügte er sich nicht mit den theoretischen Aspekten der Naturschutzgrundlagenvorlesung. Aktiv setzte er sich für die Gründung einer studentischen NAJU-Gruppe in Freiberg ein, die in regelmäßigen Naturschutzeinsätzen Moorrevitalisierung und Biotoppflege betreibt. Schnell motivierte er viele neue NAJU-Aktive, die er mit seiner breitgefächerten Artenkenntnis beeindruckte.

Neben der Organisation solcher teambildenden Aktivitäten, engagierte er sich zudem als NAJU-Vertreter im Rahmen der Stadtplanung Freiberg, unterstützte seit 2014 den Vorstand

des Landesverband Sachsen und trug 2017 entscheidend zur Gründung eines eigenen Trägervereins der NAJU Sachsen bei.

„Was auch noch schön ist bei der ehrenamtlichen Arbeit, es wird anders gewertschätzt. Es wird nicht als selbstverständlich hingenommen. Man arbeitet auch nur mit Leuten zusammen, die das gerne möchten und das ist alles, summa summarum, meine Motivation, bei der NAJU zu sein.“

Tom Schäfer

Tom Schäfer engagiert sich seit vielen Jahren bei der NAJU Dresden. Als Kind lernte er durch Wochenendveranstaltungen die NAJU-eigene Naturschutzstation „Dachsenberg“ kennen. Seit 16 Jahren ist er nun selbst ein wichtiges Mitglied des Teams. Als langjähriger Kassenwart im Vorstand der NAJU Dresden ist er für den Kauf sowie die ordnungsgemäße Abrechnung vieler Arbeitsgeräte sowohl im Neustädter Jugend-

umweltbüro als auch auf dem „Dachsenberg“ verantwortlich. Von Renovierungsarbeiten, dem Erstellen von Belegungsplänen, der Vermietung und Abnahme des Geländes nach der Nutzung bis hin zur Akquise von Sachspenden kümmert er sich um die vielfältigen Belange.

Zudem setzte Tom sich für die Gründung einer eigenen NABU-Ortsgruppe Dresden-Neustadt ein und führte diese zur eigenständigen Vereinswerdung. In diesem Zuge engagiert er sich für eine engere Zusammenarbeit mit dem NABU-Regionalverband Meißen-Dresden und fungiert mittlerweile als Vorstandsmitglied des Regionalverbandes.

Wir danken Werner und Tom für ihr außerordentliches Engagement für die NAJU!

Carolin Gerlach



Vom Bio-Bauernhof in die Naturschutzstation Die NAJU Dresden begrüßt ihren neuen BFDler Jakob Weigend

Ich bin Jakob Weigend und komme ursprünglich aus Mecklenburg-Vorpommern, wo ich auf einem Bio-Bauernhof aufgewachsen bin. Im Anschluss an mein Freiwilliges Soziales Jahr im Waldorfskindergarten

Leipzig-Mockau hat es mich nun zur NAJU nach Dresden verschlagen. Hier werde ich hauptsächlich Aufgaben übernehmen, die den Dachsenberg und seine Instandhaltung betreffen sowie bei Kindercamps als Betreuer mit von der Partie sein. Als Kind und Jugendlicher bin ich sehr viel in den Wäldern unterwegs gewesen und habe dieses wunderbare Gefühl – die Natur um mich zu haben – in meinem ersten Großstadtjahr regelrecht vermisst. Umso mehr freue ich mich nun auf die sechs Monate auf der Naturschutzstation in der Dresdner Heide.

Jakob Weigend Foto: Hermann Winkler

Arbeitseinsatz „Schwarzpappel“

NAJU Dresden unterstützt Dr. Karl-Hartmut Müller und den Naturbewahrung Dresden e. V.

Die Schwarzpappel (*Populus nigra*) wird immer seltener und gilt bereits jetzt in Sachsen als vom Aussterben bedrohte Art. Als typischer Vertreter der Auenwälder kommt sie an der

Elbe bei uns leider nicht mehr vor. Der 1998 gegründete Verein „Naturbewahrung Dresden“ ist als lokale Gruppe Teil des NABU-Regionalverbands Meißen-Dresden und bemüht sich



Schwarzpappeln, die darauf warten verpflanzt zu werden

seit Jahren darum, die Schwarzpappel und somit auch die Auenwälder als potentielle natürliche Vegetation zu fördern. Auch in diesem Herbst gab es im Oktober und November wieder drei Arbeitseinsätze unter Leitung von Dr. Karl-Hartmut Müller. Die NAJU Dresden war bei allen Einsätzen dabei und hat tatkräftig unterstützt: Zuerst wurden im Loschwitzer Hafen 35 junge Schwarzpappeln aus der kleinen Baumschule sorgfältig ausgegraben. Ein Teil wurde direkt in ein benachbartes Waldstück gepflanzt und bibersicher gemacht. Der Rest wur-



v. l. n. r.: Lisa Schäfer, Hermann Winkler, Frank Nötzold, Elise Wiechmann, Dr. Karl-Hartmut Müller, Tom Schäfer und Wolfgang Gordziel

de transportfähig verpackt und gestapelt. Im November gab es dann die letzte Aktion in Gohlis, bei der 12 Schwarzpappeln umgepflanzt wurden. Alle drei Termine waren Dank der vielen helfenden Hände in kurzer Zeit gelungen. Jetzt bleibt uns nur noch zu hoffen, dass unsere kleinen Bäumchen gut anwachsen und das primäre Naturerbe erhalten bleibt.

Text und Fotos: [Lisa Schäfer](#)

14 Jahre Ehrenamt bei der NAJU in Sachsen

Christian Silbermann erhält die Bronzene NABU-Ehrennadel



Christian Silbermann (2. v. l.) unterstützt die NAJU Sachsen als Landesjugendsprecher und an der Karottenraspel. Foto: Robert Michalk

Als 20-jähriger Student wurde Christian Silbermann in der Zwickauer Fußgängerzone von einigen NABU-Aktiven angesprochen. Inzwischen engagiert Christian sich bereits seit 14 Jahren für die NAJU Sachsen und hat als Kassenwart und Vorstandsmitglied schon mehrere Generationen sächsischer NAJUs in die Vereinsarbeit eingeweiht und begleitet. Von der Organisation mehrerer Himmelfahrtscamps, über die Leitung des Bergwiesencamps und den Aufbau der NAJU Chemnitz, wo er sogar ein Bienenvolk betreut, sind seine Betätigungsfelder enorm vielfältig und wirkungsstark. Deshalb ist es allerhöchste Zeit, dass die NAJU Sachsen ihn für sein langjähriges Engagement auf regionaler sowie landesweiter Ebene ehrt. Wir verleihen die Bronzene Ehrennadel des Naturschutzbundes an Christian Silbermann!

[Rico Bergmann](#)

Projektwochenende Rückblick



links: Auch die Dachziegel der Lehmfachwerkhütten kommen in die Jahre. Robert kratzt das Moos ab und lässt sich von Friedrich den Spachtel reichen.
oben: Tom unterstützt Lissa beim maßgenauen Anbringen eines neuen Schaukastens.

Fotos: Robert Michalk

Am letzten Oktoberwochenende fand traditionell das Projektwochenende der NAJU Dresden statt, um die Naturschutzstation Dachsenberg winterfest zu machen. 21 Teilnehmende zwischen 7 und 55 Jahren haben sich an diesem herbstlichen Werkelwochenende beteiligt. Wir haben unsere Schmetterlingswiese gesenst und von Neophyten wie Robinie und Goldrute befreit, die Saalweide an der

Am letzten Okto-

berwochenende Feuerstelle zurückgeschnitten und einen Windschutz für den Unterstand daraus geflochten, die Regenrinnen gereinigt, einen neuen Schaukasten sowie die neue Schranke angebracht, unsere Trockenmauern neu errichtet und vieles mehr!

Wir sehen uns vom 23. bis 25. März 2018 wieder, wenn beim traditionellen Frühjahrsputz alle Baustellen abgeklopft werden und die Naturschutzstation für den Sommer und die Kinder-campsaison fit gemacht wird.

Carolin Gerlach

Ideenwerkstatt auf dem Dachsenberg

Das Jahresprogramm für 2018 steht! NAJU Dresden und NAJU Sachsen trafen sich Ende Oktober zur Jahresplanung und Ideenwerkstatt auf der Naturschutzstation Dachsenberg. Nun ist ein neuer Trägerverein gegründet, die NAJU Chemnitz wird wiederbelebt, Termine und Themen für das Jahresprogramm sind verteilt. Wenn alles nach Plan verläuft, können wir die gedruckten Hefte für 2018 schon zu Weihnachten an unsere Mitglieder verschicken! Freut euch mit uns auf anstehende Veranstaltungen wie Paddelcamp, Himmelfahrtscamp, Bergwiesencamp, Artenkenntnis-Wochenende, Jahreszeitenwanderungen und Exkursion zu einem solidarischen Landwirtschaftsbetrieb u. v. m.



Bei strahlender Sonne unterschrieben die Gründungsmitglieder die Satzung: Wir gratulieren der NAJU Sachsen zum neuen Trägerverein. Foto: Sophia Molek